

Pädagogische Implikationen für eine sichere, balancierte Strategie der Öffnung von Kitas und Schulen unter den Bedingungen der Corona-Pandemie

Menno Baumann

veröffentlicht unter den socialnet Materialien

Publikationsdatum: 11.08.2020

URL: <https://www.socialnet.de/materialien/29094.php>

Pädagogische Implikationen für eine sichere, balancierte Strategie der Öffnung von Kitas und Schulen unter den Bedingungen der Corona-Pandemie

Menno Baumann¹

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	1
Mögliche Maßnahmen.....	4
Reduktion der Ausbreitung im „Regelbetrieb“	4
Risiko- und Angstmanagement	5
E-Learning-Formate im Unterricht.....	6
Technologische / Digitale Aufrüstungen – Ausstattung	7
„Maskenpflicht“ und Alternativen im Unterricht.....	7
Im Falle von Schul- und/ oder Klassenschließungen	9
Kommunikation.....	9
Sozialwissenschaftliche Begleitforschung	10
Literatur	12

Einleitung

Als im März 2020 weltweit in immer mehr Ländern pädagogische Bildungseinrichtungen geschlossen wurden, um die zu diesem Zeitpunkt sich exponentiell ausbreitende Pandemie des COVID-19 Virus einzudämmen, war noch nicht abzuschätzen, welches Ausmaß diese Pandemie und ihre Folgen bekommen würde. Die Eindämmung des Virus war das oberste Ziel, und so wurden überall Schritte unternommen, um dieses Ziel zu erreichen – und alle anderen Aspekte des täglichen Lebens schienen sich diesem Ziel kurzfristig unterzuordnen. In Deutschland wurde das gesellschaftliche Leben im Wesentlichen in drei Schritten runtergefahren, und die Evaluation dieser Maßnahmen zeigte, dass sowohl das Verbot von Großveranstaltungen, wie auch die Schließung von Schulen, Kitas, Geschäften und Gastronomiebetrieben als zweite Schritte und schlussendlich die massive Einschränkung von Kontakten zu nicht im Haushalt lebenden Personen ihre Wirkung zeigten und sich in der wissenschaftlichen Verfolgung des Infektionsgeschehens linear nachweisen ließen (vgl. Dehning et al 2020). Allerdings zeigten sich auch schon recht früh Hinweise, dass anders als bei anderen Infektionswellen (wie der jährlichen Influenza-Welle) Schulen und Kitas vielleicht gar nicht die primären Verbreitungsorte sein könnten. Die Effektivität der Schulschließungen zeigte sich in mehreren Studien und Meta-Analysen als eher gering (vgl. Viner et al

¹ Ich danke an dieser Stelle Professor Dr. Beate Sodeik, Medizinische Hochschule Hannover, Professor Dr. Sandra Ciesek Universitätsklinikum Goethe-Universität Frankfurt, RA Sibylle Schwarz, Wiesbaden und Jörg Huneke, Oldenburg für viele interessante Anregungen, Gegenlese und Diskussionen

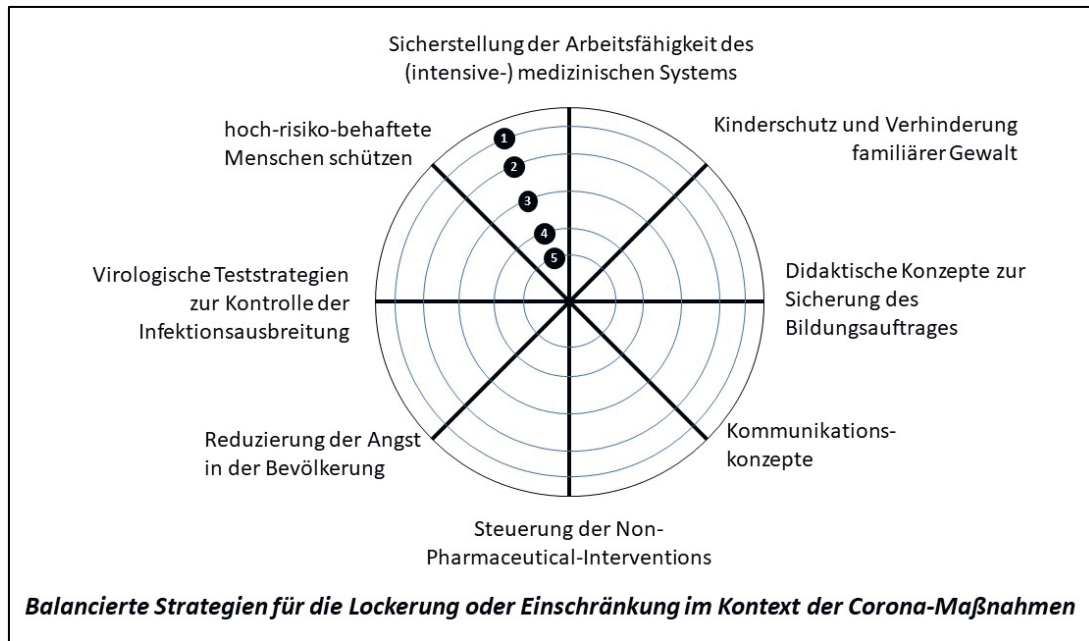
2020, Bannholzer et al 2020) und auch Länder wie Singapur, in denen die Schulen zu keinem Zeitpunkt geschlossen wurden, konnten aufzeigen, dass Bildungseinrichtungen nur eine sehr geringe Rolle in der Ausbreitung von COVID-19 zu spielen scheinen (vgl. Yung et al 2020). Zum jetzigen Zeitpunkt muss wohl attestiert werden: Die Forschungslage ist extrem heterogen. Eine gute Zusammenfassung trifft die Stellungnahme der Ad-Hoc-Kommission SARS-COV-2 der Gesellschaft für Virologie vom 06.08.2020:

„Wir warnen vor der Vorstellung, dass Kinder keine Rolle in der Pandemie und in der Übertragung spielen. Solche Vorstellungen stehen nicht im Einklang mit den wissenschaftlichen Erkenntnissen. Fehlende Präventions- und Kontrollmaßnahmen könnten in kurzer Zeit zu Ausbrüchen führen, die dann erneute Schulschließungen erzwingen. Eine Unterschätzung der Übertragungsgefahren an Schulen wäre kontraproduktiv für das kindliche Wohlergehen und die Erholung der Wirtschaft“ (Bartenschlager, Becker, Brinkmann u.a. 2020).

Darüber hinaus zeigt sich aber, dass die sogenannten Non-Pharmaceutical-Interventions, und insbesondere die Schließung der pädagogischen Infrastruktur, vor allem der Schulen und Kitas, erhebliche „Nebenwirkungen“ zeigten. So ließ sich in internationalen Studien ein deutlicher Effekt auf das Phänomen der häuslichen Gewalt nachzeichnen (vgl. Überblick bei Baumann 2020), und eine Studie des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf (UKE) verkündete als Ergebnis ihrer noch unveröffentlichten Studie zur psychischen Gesundheit von Kindern während der Pandemie-Beschränkungen, die Corona-Krise belaste vor allem Kinder „überraschend stark“ (vgl. Lingenhöhl 2020). Das Risiko für psychische Belastungen sei unter den Bedingungen des Home-Schoolings von 18 auf 31 Prozent angestiegen. Dabei betreffe diese Steigerung vor allem Familien, die auch vorher schon von sozialer Benachteiligung betroffen seien (vgl. ebenda). Eigentlich sind diese Ergebnisse in keinsten Weise überraschend, von den massiven Einschränkungen des täglichen Lebens während der Ebola-Ausbrüche 2013/ 2014 in Afrika oder auch aus den frühen Erfahrungen in China wären diese Erkenntnisse bereits verfügbar gewesen (vgl. Omyango et al 2019, Wang et al 2020).

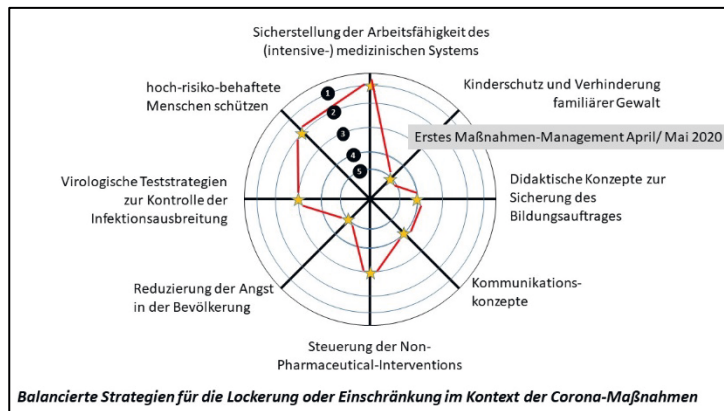
Als Fazit aus der vergangenen Phase der Corona-Beschränkungen könnte also gezogen werden: In Bezug auf die Ausbreitung des Virus waren die drastischen Maßnahmen erfolgreich und in der unberechenbaren Situation Anfang März sicherlich auch richtig, aber ihr Preis für die Gesamtsituation vor allen jungen Menschen scheint hoch. Schließt man sich der Forderung des Bildungswissenschaftlers und Risikoforschers Gerd Gigerenzer vom Max-Planck-Institut in München an, so muss bei der Abwendung eines Risikos immer mit betrachtet werden, dass die Maßnahmen zur Abwendung nicht am Ende höheren Schaden anrichten als das Risiko selbst (vgl. Gigerenzer 2013).

Nachträglich betrachtet scheinen die Maßnahmen effektiv, mit dem heutigen Wissensstand aber sollte versucht werden, für die Zukunft balanciertere Wege der Risikominimierung zu entwickeln und den aktuellen Forschungsstand konsequent hierbei einzubeziehen. Mit dem Wissen Stand heute lassen sich andere, balanciertere Wege beschreiten, die mehrdimensional unterschiedliche Aspekte der Pandemie ins Auge fassen. Versucht man dies in ein Modell zu fassen, könnte dies wie folgt aussehen:



Betrachtet man auf dieser Grundlage die Ergreifung der „Corona-Maßnahmen“ von März–Mai 2020, so zeigt sich eine hohe Effektivität in der Sicherstellung der medizinischen Versorgung sowie im Schutz von Risikogruppen bezüglich COVID-19 (und als Nebeneffekt sicherlich auch einiger anderer Infektionskrankheiten). Trotz sehr früher Warnungen gab es aber keinerlei effektive Strategien oder Maßnahmen zum Schutz von Kindern vor familiärer Gewalt, wenig ausreichenden Konzepte, um mittels

Home-Schooling dem Bildungsauftrag der Schule und dem Bildungsrecht der jungen Menschen gerecht zu werden und so gut wie keine Kommunikation, um Familien die Angst vor dem Virus und den Folgen für das weitere Leben (inklusive wirtschaftlicher Folgen) zu nehmen. Insofern stellt sich das Bild doch unter der Forderung balancierter Risikostrategien etwas verzerrt dar.

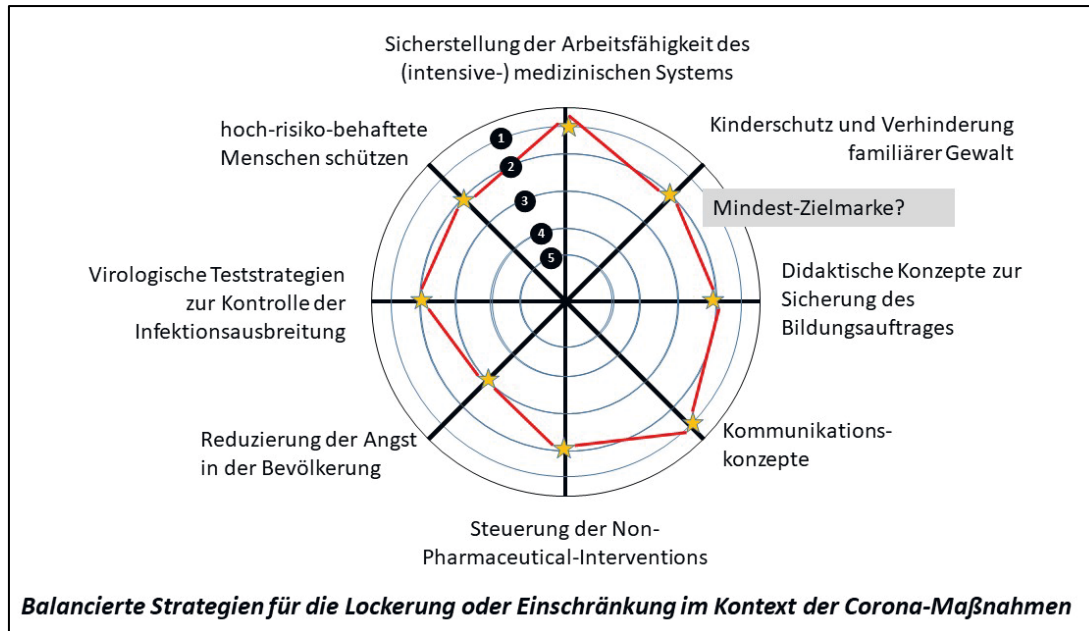


Zu fordern wäre, sowohl für die Öffnung der Kitas und Schulen unter den Bedingungen der Corona-Pandemie als

auch für zukünftige Ereignisse, einen anderen Weg zu finden, innerhalb dessen komplexe und balancierte Konzepte zur Anwendung kommen, welche den vielen Aspekten, die eine Pandemie mit sich bringt, gerecht werden. Denn es scheint unzweifelhaft, dass Corona nicht die letzte und vor allem auch nicht die schwerwiegendste Pandemie der Menschheit bleiben wird. Das Problem multiresistenter bakterieller Infektionen wird seit Jahren von Wissenschaftler*innen unterschiedlichster Fachrichtungen angemahnt (vgl. z.B. Krause 2019), und auch im Bereich viraler Infektionen haben wir bisher Glück gehabt, dass Viren mit sehr hoher Mortalität entweder so schnell töten, dass sie kaum pandemisch über den Erdball zu ziehen vermochten (z.B. Ebola) oder deutlich weniger ansteckend sind als der aktuell COVID-19 Erreger und somit ein Schutz großer Bevölkerungsteile leichter umsetzbar erschien (z.B. HIV). Aber:

„It is highly likely that after SARS-CoV-2 there will be another pandemic. It might be another coronavirus, an influenza virus, a paramyxovirus, or completely new disease. We believe that learning from this experience is crucial so that we can meet a future pandemic threat with far better preparation (...)“ (Petersen et al 2020).

Insofern sollte die aktuelle Situation genutzt werden, zukünftig Strategien balancierter und schneller umzusetzen:



Mögliche Maßnahmen

Aus diesen Überlegungen lassen sich folgende Eckpfeiler für eine Strategie im Kontext der Bildungseinrichtungen in Deutschland formulieren:

Reduktion der Ausbreitung im „Regelbetrieb“

Es liegen mittlerweile verschiedene Konzepte und Stellungnahmen vor, wie aus unterschiedlichen Blickwinkeln Schulgeschehen und Infektionsschutz kombinierbar erscheinen. Dieser Bereich liegt nicht im Fachkompetenzbereich des Autors, dem entsprechend verweist er auf die Forderung nach Umsetzung anderer Stellungnahmen und Konzepte, z.B. die Stellungnahme mehrerer medizinischer Fachgesellschaften (DGKH, bvKJ, DGPI, Deutsche Akademie für Kinder- und Jugendmedizin sowie GHUP), die eher pädiatrisch orientiert ist (Walger, Heininger, Knuf u.a. 2020) oder der Ad-Hoc-Kommission SARS-COV-2 der Deutschen Gesellschaft für Virologie (Bartenschlager, Becker, Brinkmann u.a. 2020).

Die Konzepte unterscheiden sich nur in Details, werfen aber eine Reihe von pädagogisch-didaktischen Fragestellungen auf, die bisher nicht bearbeitet erscheinen. Die drei wichtigsten Fragen sind aus Sicht des Autors:

- Wie kann verantwortungsvoll mit Risikogruppen und deren Ängsten umgegangen werden?
- Welche didaktischen Umsetzungsmöglichkeiten gibt es auf Grund der „Kohorten-Beschulung“, die auf Kleingruppen mit wenig Lehrer*innenwechsel setzt (vgl. Walger u.a. 2020, Bartenschlager u.a. 2020, Couzin-Frankel, Vogel & Weiland 2020)?
- Lassen sich eine Maskenpflicht und pädagogische Arbeit miteinander vereinbaren?

Risiko- und Angstmanagement

- Sowohl Risikogruppen unter den Schüler*innen als auch unter den Lehrkräften bekommen je nach medizinischer Indikation gesonderte Schutzkleidung oder die Möglichkeit, sich dem Risiko einer „normalen“ Beschulung nicht aussetzen zu müssen. Hierzu bedarf es der Aufrechterhaltung und didaktischen Strukturierung von E-Learning- (Home-Schooling-) Elementen sowie digitalen Angeboten für die Klassenräume. Soweit möglich sollen Arbeitsplätze für Lehrkräfte in den Schulen bereitgestellt werden.
- Eltern, die nach Rücksprache mit ihrer/m Kinderärzt*in immer noch starke Ängste vor einer Infektion ihres Kindes haben, können die ersten drei Wochen der Aufnahme des „Regelbetriebes“ in den Schulen ihre Kinder vom Unterricht befreien lassen, um die aktuelle Entwicklung abzuwarten, zu beobachten und verantwortungsvoll entscheiden zu können. Über eine verbindliche Anbindung an den E-Learning-Unterricht ihrer Stammklasse bleiben sie im Kontakt und auf dem aktuellen Lernstand. Die so wichtige Tagesstruktur bleibt erhalten, sodass wesentliche Erkenntnisse des Kindeswohls als Konsequenzen aus dem Home-Schooling (vgl. Baumann 2020, Lingenhöhl 2020) in die Situation einbezogen sind.
- Wenn Schüler*innen auf Grund gesundheitlicher Einschränkungen im Home-Schooling verbleiben, wird eine verbindliche Tagesstruktur etabliert, die morgens zu einem festen Termin mit einem Direktkontakt zwischen einer moderierenden Lehrkraft beginnt, und mittags/ nachmittags auch dort endet. Die Anbindung erfolgt über die Stammklassen.
- Schüler*innen und Lehrer*innen, die auf Grund von Krankheitssymptomen oder als Kontaktpersonen nicht in die Präsenz dürfen, werden sofort in die didaktische Struktur des Home-Schoolings eingebunden.
- Auch Kitas bleiben im Falle, dass Kinder nicht in die Kita kommen können, regelmäßig im Kontakt und entwickeln altersangemessene Angebote (Video-Botschaften, Spiel- oder Bastelanleitungen), wenn Kinder in die „Home-Kita“ versetzt werden müssen. Auch hier werden regionale „Experten-Teams“ technisch affiner Fachkräfte über die zuständigen Abteilungen in den kommunalen Jugendämtern koordiniert.
- Für Eltern muss rechtlich geregelt werden, dass beide Eltern sich in Zeiten, wo es auf Grund der Pandemie zu Betreuungslücken kommt, ohne Angst vor beruflichen Konsequenzen freistellen lassen können. Die entsprechenden Arbeitsgesetze sollen darauf abzielen, dass die Eltern sich die Betreuungszeit wann immer möglich gleichmäßig aufteilen.
- Kinder, die eine Schulbegleitung im Alltag benötigen, bekommen diese Unterstützung selbstverständlich weiter. Die Schulbegleiter*innen werden insbesondere darin geschult, mit den Kindern gemeinsam die Hygieneregeln zu bewältigen, wenn dies nicht selbstständig gewährleistet werden kann.

- Wenn Kinder oder Jugendliche aus gesundheitlichen Gründen oder fehlender Einsichtsfähigkeit nicht in der Lage sind, Abstands- und Hygieneregeln einzuhalten, entwickelt die Schule mit Unterstützung des regionalen Förderzentrums ein individuelles Konzept zur Beschulung. Hierbei können sowohl besondere Unterstützungsmöglichkeiten eingesetzt werden wie auch punktuelle Einzelbetreuung bei Gruppenunterricht nur, wenn dieser im Freien stattfindet o.ä. Die Konzepte haben einen inklusiven, keinesfalls einen strafenden oder konsequent ausgrenzenden Charakter.
- Es muss im Vorfeld rechtlich festgelegt und transparent kommuniziert werden, wie die Schulen und Einrichtungen damit umgehen können (und sollen), wenn Eltern die Schutzmaßnahmen ablehnen, aktiv boykottieren und ihr Kind zum Zuwiderhandeln anhalten. Hier bedarf es verbindlicher Vorgaben und Regelungen im Rahmen des Schulrechts, ob die Kinder bspw. alternativ im Home-Schooling betreut werden dürfen, ob die Schule in solchen Fällen Erziehungs- und Ordnungsmaßnahmen bis hin zu Bußgeldern über die Ordnungsämter erwirken kann oder ob es in diesen Fällen verbindliche Beratungsangebote geben soll. Keinesfalls darf ein Kind stellvertretend für seine Eltern benachteiligt oder bestraft werden.

E-Learning-Formate im Unterricht

- Die Schulen benennen die Lehrkräfte, bei denen sich in der Phase von April bis Juni gezeigt hat, dass sie besonders befähigt sind, E-Learning-Elemente zu entwickeln. Regionen oder Bundesländer fassen hier Kompetenzgruppen zusammen, die entsprechende fächerspezifische Angebote entwickeln und bereithalten. Diese sind dann für alle Schulen verfügbar. Digitale Lernangebote an (internationalen) Universitäten (auch Fernuniversitäten) werden von dieser Gruppe systematisch gesichtet und ihre Umsetzung für den Schulbetrieb geprüft. Fortbildungen werden über die Landesschulbehörde organisiert und über die Schulämter und finanziert.
- Lehrkräfte, die zu einer besonderen Risikogruppe gehören, beteiligen sich an der Entwicklung von E-Learning-Formaten oder unterstützen im Home-Office in der Betreuung von Schüler*innen, die im Home-Schooling verbleiben (mit Hilfe der zur Verfügung gestellten Curricular) oder in der Korrektur von Klassenarbeiten, Entwicklung von Tests usw. und entlasten damit die Kolleg*innen aus dem Home-Office.
- Es reicht nicht aus, ältere Schüler*innen auf Grund der nicht verantwortbaren Struktur der Kurssysteme ins Home-Schooling zurückzuschicken, da es keinen Hinweis gibt, dass ältere Schüler*innen von den negativen Konsequenzen des „Lockdowns“ weniger betroffen wären als jüngere Kinder. Insofern gilt auch für ältere Schüler*innen bis in die Abiturjahrgänge hinein Unterricht in festen Lerngruppen mit festen Lehrkräften.
- Durch die sich entwickelnden E-Learning-Formate können in allen Klassenstufen, bis in die gymnasiale Oberstufe, Formate so gewählt werden, dass Kleingruppen- und Kohortenbeschulung umsetzbar erscheinen. Es wird zum Normalfall, dass Schüler*innen in einem Klassenraum an unterschiedlichsten Themen und Fächern (bis in Fremdsprachen- und Kurssystem hinein) arbeiten. Sie nutzen die E-Learning-Formate und arbeiten als Kleingruppen – unter Einhaltung der Abstandsregeln – zusammen und werden durch die im Raum präsente Lehrkraft weitestgehend unterstützt. Fehlen hierzu verständlicherweise die Fachkenntnisse (ab einer gewissen Altersstufe wird der Fachlehrer A in Fach B keine Unterstützung mehr bieten können), so kann er aber direkt Kontakt zu den E-Learning-Koordinator*innen oder zur/m fachspezifischen Ansprechpartner*in (siehe nächster Punkt) der Klasse aufnehmen.
- Die Klassen älterer Jahrgänge (ab Klasse 8) erhalten zusätzlich zur Präsenzlehrkraft eine/n individuelle/n fachspezifische/n Ansprechpartner*in (Coach), die/der tendenziell die Fachbereiche begleitet, die die Lehrkraft nicht abdeckt (z.B. Naturwissenschaften). Die Coaches sind Lehrkräfte

im Home-Office (eine Lehrkraft sollte hier bis zu drei Klassen betreuen können) oder auch Studierende der entsprechenden Fächer, die die Möglichkeit eines Praxissemesters gegen Bezahlung (durch die jeweiligen Schulbehörden als Honorarkräfte) angeboten bekommen. Auch ältere Schüler*innen können als „Pat*innen“ eingesetzt werden, wenn es sich um spezielle Fächer handelt und nur stundenweise Unterstützung notwendig erscheint.

- Um fachspezifische Begleitung möglichst optimal zu koordinieren, machen die Schulen von der Möglichkeit Gebrauch, einige Fächer halbjahresweise mit erhöhter Stundenzahl zu unterrichten.
- Auf Online-Plattformen werden didaktisch aufbereitete Angebote bereitgestellt, die sich mit Fragen des „gesunden Lebens“ unter den Bedingungen von Home-Office und Home-Schooling auseinandersetzen, Bewegungsanregungen bieten (sogenannte „Challenges“) und Aufklärung über Risikofaktoren für Familiendynamik leisten.

Technologische / Digitale Aufrüstungen – Ausstattung

- Die Schulen, Kitas und die durch sie betreuten jungen Menschen erhalten Lizenzen einer datenschutzkonformen Konferenz-Software.
- Laptops (am besten mit Tablettfunktionen) mit externem Bildschirm (bleiben in der Schule, außer ein junger Mensch muss zurück ins Home-Schooling), Headsets, Keyboard und Maus werden in den Klassenräumen in ausreichender Menge bereitgestellt.
- Lizenzen für Text-, Tabellen- und Präsentationssoftware sowie zum Erstellen von PDFs werden von Seiten der Einrichtungen bereitgestellt.
- Software für digitale Auswertung (sehr gute Lernzielkontrolle bei gleichzeitig weniger Stunden für Lehrkräfte, sodass Zeit für andere Aufgaben bleibt) werden eingeführt (siehe Lehre und Klausuren an Universitäten). Es werden datenschutzrechtlich handhabbare und verbindliche Rechtsstrukturen für E-Learning-Prüfungen erarbeitet und eingeführt.
- Schrittweise werden alle Schulräume mit Videotabelboards ausgestattet. Hierbei müssen die oberen Klassenstufen auf Grund des fächerdifferenzierten Unterrichts, der für die Kleingruppenbeschulung eine besondere Herausforderung darstellt, bevorzugt behandelt werden.
- Headsets mit Mikrofon stellen sicher, dass die Schüler*innen in angemessener Lautstärke im Unterricht arbeiten können, was bei fächerdifferenziertem Unterricht didaktisch, aber auch medizinisch (weniger Aerosole) wichtig erscheint.
- Die Kostenübernahme dieser Maßnahmen muss zwischen den Schulträgern und den Bundesländern im Vorfeld verbindlich geklärt werden.

„Maskenpflicht“ und Alternativen im Unterricht

Die Ad-Hoc-Kommission SARS-COV-2 der Gesellschaft für Virologie empfiehlt aus virologischer Sicht den Einsatz von Alltagsmasken in allen Altersstufen. Virologisch scheint diese Forderung zur Minimierung von Infektionsgeschehen definitiv sinnvoll, dennoch muss abgewogen werden, inwieweit eine solche Maßnahme pädagogische (Lern- und Bildungs-) Prozesse so sehr beeinträchtigt, dass Abwägungen und Kompromisse gefunden werden müssen:

- Kinder unter acht Jahren haben sicherlich große Schwierigkeiten in der Verwendung von Alltagsmasken über so lange Zeiträume. Wenn die Maskenpflicht für die Kinder in Grundschule

und Kita nicht durchführbar scheint, ist ein besonders starkes Augenmerk auf die strengere Einhaltung des Prinzips der Betreuung in kleinen Gruppen mit wenig Betreuungswechsel und eine engmaschige Teststrategie unerlässlich. In dieser Altersgruppe spielen fachspezifische Aspekte noch keine so große Rolle, sodass der Verzicht auf Wechsel der erwachsenen Personen keine Problematik darstellt. Gemäß der lokalen Voraussetzungen muss überlegt werden, ob auch alternative Raumkonzepte (z.B. Nutzung öffentlicher Gebäude, Räumlichkeiten von Kirchengemeinden) zum Tragen kommen können, um mehr Platz zu bekommen und bessere Lüftungsmöglichkeiten zu erhalten. Versicherungstechnische Aspekte durch die Umnutzung von Räumlichkeiten als Schulräume sowie die veränderten Schulwege müssen unbürokratisch durch die Schulträger geklärt werden.

- Für Erzieher*innen in den Kitas und Lehrkräften in bestimmten Unterrichtssituationen ist das Tragen einer geschlossenen Mund-Nase-Abdeckung (Alltagsmaske) pädagogisch kaum handhabbar, weil ihre Mimik wichtiger Bestandteil der Kommunikation (Lernen ist immer auch Beziehungslernen!) und des Beziehungsaufbaus zu den Schüler*innen ist und die Kinder den freien Blick auf das Gesicht sowie eine klare Aussprache der Lehrkraft brauchen (z.B. Deutsch Anfangsunterricht oder Fremdsprachenunterricht).

Für diese Situationen ist es eine Alternative, dass Lehrkräfte und Erzieher*innen im Kontakt mit Kindern/ Jugendlichen FaceShields (vorausgesetzt, sie sind hochwertig gefertigt und werden richtig angewendet) tragen. Diese werden über die Schulträger bereitgestellt. Die Kollegien der Bildungseinrichtungen sollten sich im Rahmen eines Team- oder Konferenzbeschlusses freiwillig zu einem Standard verpflichten, um arbeitsrechtlichen Problematiken aus dem Weg zu gehen.

FaceShields sind zwar medizinisch gesehen nicht ganz so effektiv wie Masken (die gut gefertigt und gemäß der Hygieneregeln richtig angewendet werden), bieten aber dennoch einen deutlich besseren Schutz (auch für den Träger) als der vollkommene Verzicht. Sie sind in ihrer Handhabung weniger fehleranfällig und bilden einen guten Kompromiss für die unabdingbare Voraussetzung, auch mimisch für seine Schüler*innen hinreichend präsent zu sein (vgl. Chu et al 2020, Damen, Baumann, Hemming u.a. 2020, Lindsley et al 2014, MacIntyre & Wang 2020). Die Lehrkraft hat darauf zu achten, dass sie sich nicht unmittelbar über einem Schüler befindet (da FaceShields unten offen sind). Eine Arbeitsgruppe der Fliehdner-Fachhochschule Düsseldorf, an welcher der Autor beteiligt war, konnte die pädagogische Handhabbarkeit sowie die zu 100% erhalten bleibende Interaktionsqualität mit den Kindern beim Einsatz von FaceShields im Kontext von Kitas nachweisen (Damen u.a. 2020). In allen Situationen, in denen das Tragen von Alltagsmasken pädagogisch möglich erscheint, greifen die Pädagog*innen zu diesen.

In Situationen, in denen der Mindestabstand zwischen Kindern und Fachkräften/ Lehrkräften nicht eingehalten werden kann, müssen Alltagsmasken als deutlich effektiver eingeschätzt werden. Pflegehandlungen in Kitas oder bei Kindern mit Beeinträchtigung sind nur mit entsprechender Schutzkleidung (Handschuhe, FFP3-Masken), die durch die Einrichtung gestellt werden, vorzunehmen. Kommen im Unterricht zunehmend FaceShields zum Einsatz, müssen Belüftungskonzepte der Betreuungs- und Unterrichtsräume besonders streng eingehalten werden.

- Wenn Schüler*innen aus gesundheitlichen Gründen keine Maske im Unterricht tragen können, ist bezüglich ihres Sitzplatzes besonders auf den Mindestabstand zu achten und der/ die Betroffene trägt als Alternative zum Mindestschutz ein FaceShield.
- Da das durchgängige Tragen von Masken im Unterricht eine große Belastung und Herausforderung darstellt, lösen die Schulen die 45-Minuten-Struktur des Unterrichts auf. Somit können Pausen nach Jahrgängen getrennt genommen werden, sodass auf dem Schulhof die Abstandsregeln eingehalten werden können und die Schüler*innen wenigstens im Freien die Masken abnehmen dürfen.
- Es findet so viel Unterricht wie möglich im Freien statt (vgl. Couzin-Frankl et al 2020).

- Es müssen verbindliche Vorgaben von Seiten der Landesschulbehörden getroffen werden, wie die Schulen reagieren können und sollen, wenn Kinder trotz Einsichtsfähigkeit und persönlichen Kompetenzen Hygiene- und Maskenregeln nicht einhalten. Hierbei sind Aspekte wie „Umgang mit Regelverstößen in der Schule“ allgemein, die besondere Situation der Bedrohung durch eine Pandemie und eine potenzielle Etablierung struktureller Durchsetzungsformen (institutionelle Gewalt) sorgfältig gegeneinander abzuwägen und unter Beratung einer Ethik-Kommission zu reflektieren.

Im Falle von Schul- und/ oder Klassenschließungen

- Es werden landesweit verbindliche Grenzen definiert, ab welchen Ausbreitungsraten in einer Region oder welchem Infektionsgeschehen in einer Schule der Schulbetrieb wieder eingeschränkt wird oder einzelne Lerngruppen ins Home-Schooling zurückgesetzt werden. Auch die Kriterien, ab wann Kontaktpersonen oder ganze Klassen in häusliche Quarantäne müssen, sind transparent. Die Koordination dieser Maßnahmen übernehmen die örtlichen Gesundheitsämter.
- Sollten Klassen oder Schulen wieder geschlossen bzw. in Quarantäne geschickt werden müssen, wird sofort an die entwickelten E-Learning-Curricula angebunden.
- Die Tagesstruktur bleibt vom ersten Tag an erhalten.
- Kinderschutz wird zu einem zentralen Kriterium für die Bereitstellung von Notbetreuungsplätzen. Hierzu arbeiten Schulen, Kitas, Jugendämter und Kinderärzt*innen eng zusammen. Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf werden besonders in den Blick genommen, wenn hier tendenziell von reduzierten Möglichkeiten des Home-Schoolings ausgegangen werden muss. Kinder mit dem Förderschwerpunkt „Emotionale und soziale Entwicklung“ sollen wo immer möglich durchgängig in Gruppensituationen betreut werden.

Kommunikation

- Gerade auch unter den Pandemie-Bedingungen kommen Prozesse des sozialen Lernens eine besondere Bedeutung zu. Schule ist nicht nur ein Bildungsort, seit je her sind Schulen auch Orte, an denen Kinder und Jugendliche untereinander Gewalt und Ausgrenzung praktizieren. Gerade nach der für alle Kinder und Jugendlichen belastenden Phase der Schulschließungen und unter den besonderen Kommunikationsbedingungen, die alle Schüler*innen erst erlernen müssen, muss dieser Aspekt besonders ins Auge gefasst werden. Die Schulsozialarbeit richtet in dieser Phase ihr besonderes Augenmerk auf soziales Lernen und Gruppenprozesse sowie Mobbing-Prävention. An Schulen, an denen besondere Problemlagen deutlich werden, können die kommunalen Jugendämter durch die Bereitstellung zusätzlicher Personalmittel (gemäß § 11 SGB VIII) unterstützen.
- Jede Schule/ Einrichtung benennt eine(n) Ansprechpartner*in für alle Fragen rund um Corona/ Gesundheit. Diese*r bildet mit einem/ einer Ansprechpartner*in des örtlichen Gesundheitsamtes ein Tandem. Dieses ist über eingerichtete Chat-Räume für Schüler*innen und Eltern sowohl im vertraulichen Direktgespräch wie auch in einem öffentlichen Chat eines datenschutzrechtlich zulässigen Chat-Portals mit der Möglichkeit, Namen zu anonymisieren, erreichbar und kommuniziert sachbezogene Fragestellungen um die Corona/ Covid-19 Pandemie. Hierzu zählen sowohl Informationen aus dem medizinisch/ virologischen Bereich als auch wichtige Informationen über familiendynamische Risiko- und Ressourcenfaktoren. Der/ die

Ansprechpartner*in der jeweiligen Schule erhält hierfür eine Reduktion der Unterrichtsverpflichtung.

- Die Ansprechpartner*innen für „Corona-Fragen“ werden online zu regionalen Netzwerken zusammengeschlossen, welches durch vom Kultusministerium benannte Mediziner*innen resp. Virolog*innen beraten und immer auf den aktuellsten Forschungsstand bezüglich der Pandemie werden. Der Schnitt sollte ca. 50 Schulen pro medizinischer/m Berater*in nicht überschreiten. In vielen Bundesländern sind bereits Task-Forces für „Corona-Fragen“ installiert, die eingebunden werden könnten. Die Ansprechpartner*innen an den Schulen werden so auf aktuelle Studien zum Virus, zur Evaluation von Non-Pharmaceutical-Interventions, den Erkenntnissen der Rolle von Kindern in der Pandemie, aktuelle Hygiene-Maßstäbe usw. hingewiesen und in ihrer Beratungsfunktion unterstützt. Dadurch wird gewährleistet, dass eine geordnete, einheitliche Kommunikation und Ansprechbarkeit in der Bevölkerung erfolgen kann.
- Werden in diesen Gesprächen Ängste oder psychosoziale Belastungen von Schüler*innen oder Eltern deutlich, kann anonym ein(e) Schulpsycholog*in zugezogen werden. Hierfür müssen die datenschutzrechtlichen Aspekte (z.B. eigentliche Dokumentationspflicht) geregelt sein.
- Über den Schulserver ist ein anonymes Beratungsangebot des örtlichen Jugendamtes oder eines Kinderschutzzentrums via Chat-Funktion erreichbar und berät Lehrkräfte und Eltern in Fragen des Kindeswohls.
- Informationen müssen in verschiedenen Sprachen verfügbar sein. Hierzu stehen einerseits Information-Webseiten zur Verfügung (<https://corona-ethnomed.sprachwahl.info-data.info/>; <https://openwho.org/channels/covid-19-national-languages>). Überregionale Vernetzung sichert ab, dass auch Eltern mit einer anderen Erstsprache als Deutsch Informationen und Möglichkeiten der Beratung bekommen.
- Schulsozialarbeit entwickelt Möglichkeiten der sozialen Vernetzung auch unter den aktuellen Bedingungen und bietet diese aktiv an und gestaltet diese mit. Über Online-Angebote wie „Challenges“ u.ä. wird versucht, das soziale Leben der Schule aufrecht zu erhalten.

Sozialwissenschaftliche Begleitforschung

- Neben der medizinischen Forschung ist ein entscheidender Faktor, die Situation von jungen Menschen und ihren Familien besser in den Blick zu nehmen und auch die „Nebenwirkungen“ der Non-Pharmaceutical-Interventions genauestens mittels Monitoring zu beobachten. Dieses kann über drei Wege geschehen:
 - o Eine repräsentative Stichprobe dokumentiert über ein Self-Monitoring-Verfahren (vgl. Baumann 2015, Schiepek, Eckert & Kravanja 2013) über einen Zeitraum von mindestens sechs Monaten Aspekte ihres emotionalen Erlebens sowie ihres psychischen Wohlbefindens. Für die unterschiedlichen Altersstufen (unter 10 Jahre, 10-13 Jahre, 14 Jahre und älter) sind altersangemessene Fragebögen (max. 1 Seite mit 14 Items) zu entwickeln, innerhalb derer die jungen Menschen täglich anonymisiert ihre Einschätzungen einspeisen.
 - o Einmal monatlich werden in Zufallsstichproben (monatlich wechselnd) ausführlichere Fragebögen ausgeteilt, die differenziert die Lebenssituation, die psychische Belastung und die Ressourcen der jungen Menschen und ihrer Familien erfassen.
 - o Die psychosoziale Versorgung von jungen Menschen, die von den oben skizzierten Netzwerken aus Schule und Jugendhilfe als besonders durch die Schutzmaßnahmen

gefährdet einzustufen sind, wird in regelmäßigen Abständen durch die Lehrkräfte eingeschätzt und an die zuständigen Behörden (ggf. anonymisiert, wenn keine Kindeswohlgefährdung im engeren Sinne vorliegt) weitergeleitet. Die Daten werden zentralisiert gesammelt und ausgewertet, um Entwicklungen frühzeitig zu erkennen und mit Strategien gegensteuern zu können.

- Bestehende Forschungsansätze (z.B. vom Deutschen Jugendinstitut DJI) werden aktiv einbezogen und mit der medizinischen Forschung vernetzt.
- Dort, wo Familien oder einzelne junge Menschen unter Quarantäne gestellt werden müssen, werden wöchentliche Telefoninterviews geführt, die qualitativ ausgewertet werden. Hieraus können Erkenntnisse über das subjektive Erleben von Isolation und Quarantäne junger Menschen erhoben werden.

Eine solche Strategie als Diskussionsgrundlage (in keinem Fall ist dies abschließend als „fertig“ zu betrachten) könnte einen Ansatz darstellen, um im Falle zukünftiger Einschränkungen – denn noch weiß wohl niemand, wie lange und wie tiefgreifend COVID-19 den Alltag der Menschen noch oder immer wieder bestimmen wird – die Strategien so zu balancieren, dass mehrdimensional die Lebenssituation von Menschen in den Blick genommen und eine höhere Transparenz und Kommunikation ermöglicht wird.

Literatur

- Bannholzer, N., Weenen, E. van, Kratzwald, B., Seeliger, A., Tschernutter, D., Bottrighi, P., Cenedese, A., Salles, J., Vach, W. & Feuerriegel, S. (2020). Impact of non-pharmaceutical interventions on documented cases of COVID-19. medRxiv Preprint Server for Health Science. Verfügbar unter: <https://www.medrxiv.org/content/10.1101/2020.04.16.20062141v3> Abruf: 10.05.2020
- Bartenschlager, R., Becker, S., Brinkmann, M., Schmidt-Chanasit, J., Ciesek, S., Drosten, C., Eckerle, I., Panning, M., Pfänder, S. & Ziebuhr, J. (2020): Stellungnahme der AD-HOC-KOMMISSION SARS-COV-2 der Gesellschaft für Virologie: SARS-COV-2-Präventionsmaßnahmen bei Schulbeginn nach den Sommerferien, 06.08.2020. Verfügbar unter: www.g-f-v.org/node/1326, Abruf: 07.08.2020
- Baumann, M. (2015): Self-Monitoring – Ein neuer Zugangsweg zu schwierigen Fallverläufen? In: Baumann, M. (Hrsg.): Neue Impulse in der Intensivpädagogik. In: EREV Beiträge zur Theorie und Praxis der Jugendhilfe 11. Hannover: Schöneworth.
- Baumann, M. (2020). Familiäre Gewalt in der Corona-Zeit – Entwurf eines empirisch fundierten Modells dynamischer Risiko- und Ressourcenfaktoren. Erscheint in: Zeitschrift für Sozialpädagogik
- Chu, D.K., Akl, E.A., Duda, S., Solo, K., Yaacoub, S. & Schünemann, H.J. (2020). Physical distancing, face masks, and eye protection to prevent person-to-person transmission of SARS-CoV-2 and COVID-19: a systematic review and meta-analysis. In: the Lancet (395), P. 1973-1987. Doi: [https://doi.org/10.1016/S0140-6736\(20\)31142-9](https://doi.org/10.1016/S0140-6736(20)31142-9)
- Couzin-Frankel, J., Vogel, G. & Weiland, M. (2020). School openings across globe suggest ways to keep coronavirus at bay, despite outbreaks. In: Science Education, Health, Coronavirus. Doi: [doi:10.1126/science.abd7107](https://doi.org/10.1126/science.abd7107)
- Damen S, Baumann M, Heming B, Messler C, Clauß SA (2020). Schützende Maßnahmen gegen Infektionen in Kindertagesbetreuung – eine empirische Studie über pädagogische Interaktionsqualität und Mitarbeiter*innensicherheit. Pre Print, verfügbar: <https://www.fliedner-fachhochschule.de/forschungsprojekte/schuetzende-massnahmen-gegen-infektionen-in-kindertagesbetreuung/> Stand: 12.07.2020
- Dehning, J., Zierenberg, J., Spitzner, F.P., Wibral, M., Neto, J.P., Wilczek, M. & Friesemann, V. (2020). Inferring change points in the spread of COVID-19 reveals the effectiveness of interventions. In: Science Doi: <https://doi.org/10.1126/science.abb9789>
- Gigerenzer, G. (2013): Risiko – Wie man die richtigen Entscheidungen trifft. München
- Krause, J. (2019). Die Reise unserer Gene. Berlin: Propylän Verlag
- Lindsley, W.G., Noti, J.D., Blachere, F.M., Szalajda, J.V. & Beezhold, D.H. (2014). Efficacy of Face Shields Against Cough Aerosol Droplets from Cough Simulator. In: Journal of occupational and environmental hygiene (11), S. 509-518
- MacIntyre, C.R. & Wang, Q. (2020) Physical distancing, face masks, and eye protection for prevention of COVID-19. The Lancet. doi:10.1016/S0140-6736(20)31183-1
- Onyango, M.A., Resnick, K., Davis, A. & Shah, R.R. (2019): Gender-Based Violence Among Adolescent Girls and Young Women: A Neglected Consequence of the West African Ebola Outbreak. In: Schwarz, D., Anoko, J. & Abramowitz, S. (eds.). Pregnant in the Time of Ebola. Heidelberg: Springer Nature, p. 121-132

- Petersen, E., Koopmanns, M., Go, U., Hamer, D.H., Petrosilla, N., Castelli, F., Storgaard, M., Khalili, S.A. & Simonson, L. (2020). Comparing SARS-CoV-2 with SARS-CoV and influenza pandemics. In: the Lancet doi: [https://doi.org/10.1016/S1473-3099\(20\)30484-9](https://doi.org/10.1016/S1473-3099(20)30484-9)
- Schiepek, G., Eckert, H. & Kravanja, B. (2013). Grundlagen der systemischen Therapie und Beratung. Göttingen, Bern, Wien, Paris: Hogrefe
- Wang, G., Zhang, Y., Zhao, J., Zhang, J. & Jiang, F. (2020). Mitigate the effects of home confinement on children during the COVID-19 outbreak. In: the Lancet 395, p. 345-347
- Viner, R.M., Russel, S.J., Corker, H., Packer, J. Ward, J., Stansfield, C., Mytton, O., Bonell, C. & Booy, R. (2020). School closure and management practise during coronavirus outbreaks including COVID-19: a rapid systematic review. In: The Lancet Child and Adolescent Health 4/2020, S. 397-404
- Walger, P., Heininger, U., Knuf, M., Exner, M., Popp, W., Fischbach, T., Trapp, S., Hübner, J., Herr, C. & Simon, A. (2020). Kinder und Jugendliche in der CoVid-19-Pandemie: Schulen und Kitas sollen wieder geöffnet werden. Der Schutz von Lehrern, Erziehern, Betreuern und Eltern und die allgemeinen Hygieneregeln stehen dem nicht entgegen. Verfügbar: https://www.krankenhaushygiene.de/ccUpload/upload/files/2020_05_19_Stellungnahme_DGKH_Covid-19_Kinder.pdf Abruf: 07.08.2020
- Yung, C.F., Kam, K., Nadua, K.D., Chong, C.Y., Hui Tan, N.W., Li, J., Lee, K.P., Chan, Y.H., Thoon, K.C. & Chong Ng, K. (2020). Novel Coronavirus 2019 Transmission Risk in Educational Settings. In: Clinical Infectious Diseases, Brief Report. Verfügbar unter: <https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/32584975/> Letzter Abruf: 12.07.2020

Professor Dr. Menno Baumann

Fliedner-Fachhochschule Düsseldorf

baumann@fliedner-fachhochschule.de